

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Zentraldruck“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

N^o. 88.

Sonnabend den 15. April 1899.

XVII. Jahrg.

Die Unterstützung der Linken.

Man schreibt uns aus Berlin:
Die „Voss. Ztg.“ thut sich etwas darauf zu gute, daß in der Samoafrage die Linke die deutsche Diplomatie unterstütze. Arme deutsche Diplomatie, wenn sie auf die Unterstützung der Linken angewiesen wäre! Worin besteht denn diese Unterstützung? In den weitesten Kreisen des deutschen Volkes besteht ein Gefühl der Depression angesichts der Behandlung, welche uns von den Engländern und Amerikanern auf Samoa zu theil geworden ist und noch andauernd zu theil wird, und man fragt sich: mußte es so kommen? Haben wir noch die Weltstellung, die wir zu Bismarcks Zeiten hatten? Sind wir überhaupt noch eine Großmacht? Diese Fragen drängen sich von selbst auf und lassen sich nicht unterdrücken. Sie drängen sich auch den Leuten auf, die noch heute den Schulze-Dehlfischen Anspruch, daß Brennen der Großmachtstügel ausgetrieben werden müsse, als eine mannhafte That preisen. Aber diese Leute empfinden dabei nicht ein Gefühl des Schmerzes, sondern der Genugthuung: auf Samoa ist dem deutschen Reiche der Weltmachtstügel ausgetrieben worden.
Die Unterstützung der Linken! Was vermag denn die Diplomatie ohne den Rückhalt einer starken Wehrmacht? Und wo war denn jedesmal die Linke, Sozialdemokratie und freisinnige Volkspartei, wenn es sich darum handelte, unsere Wehrkraft den andern Mächten entsprechend zu stärken? Wo war sie denn? Wenn es nach ihr gegangen wäre, so wären wir heute da, wo wir vor 1866 standen, vorausgesetzt, daß wir überhaupt noch existirten und nicht bereits das Schicksal Polens erlitten hätten. Die Regierung wird, wenn sie gefragt wird, wie es wohl geschehen konnte, daß man mit dem deutschen Reiche so umzukriegen wagen durfte, jedenfalls erwidern: weil wir zur See zu schwach sind. Wer hat denn Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Stärkung unserer Wehrkraft auch zur See zu verhindern? Die Linke, die sich heute brüstet, die Stütze der deutschen Diplomatie zu sein, derselben Diplomatie, der sie in Wirklichkeit die Lebensadern unterbindet.

Glück auf!

Roman aus dem Sarze von D. Elfer.
(Nachdruck verboten.)
(25. Fortsetzung.)

Finsternen Blickes schaute John Lee auf den alten Bergmann.
„Sie sind nicht recht gescheit, Mertens?“ nahm er jetzt das Wort, „eine solche Forderung an das Fräulein zu stellen. Meine Damen,“ wandte er sich dann zu Tante Lore und Ella, „ich denke, Sie weisen diese Aufforderung an, das Sterbebett des Verunglückten zu treten, zurück. Was hilft es dem unglücklichen Frederigo Prado! Er erkennt Sie ja doch nicht, Fräulein Ella, und Sie würden nur den schrecklichen Eindruck, den jene Verunglückten auf Ihr weiches Herz machen müßten, nicht wieder los. Was werden Sie dort alles sehen müssen! Blut und Wunden, zerschmetterte Gliedmaßen, Sterbende und schon dem Tode Verfallene. Nein, nein, eine solche Stätte ist kein Aufenthalt für junge Damen, noch dazu wenn es sich um fremde Personen handelt, und ich denke,“ setzte er mit absichtlicher Betonung hinzu, „daß der unglückliche Prado Ihnen, Fräulein Ella, jetzt ein Fremder sein sollte.“
Erleichtert athmete Ella auf und reichte John Lee, ihn dankbar anblickend, die Hand.
„Ja, Sie haben Recht, Herr Lee: Ich danke Ihnen, lieber Mertens, ich kann wirklich nicht mitkommen. Wer weiß, ob es nicht auch schon zu spät ist.“
Freudig blickte es in dem Auge John Lee's auf. Das Andenken Frederigo's war war ihm nicht mehr gefährlich.
„Ella, Du wolltest wirklich der Aufforderung nicht folgen?“ rief Tante Lore.

Geißt denn das die deutsche auswärtige Politik unterstützen, wenn deutsche Blätter dankend über die Ohrfeigen quittieren, welche fremdländischer Uebermuth dem deutschen Nationengefühl, das doch wirklich unendlich weit von Chauvinismus entfernt ist, versetzt? Was da die auswärtigen Regierungen auf die Reklamationen der unserigen erwidern würden, ist doch klar: Was wollt Ihr denn? Euer eigene Presse erkennt ja die Berechtigung unseres Standpunktes an; wir können von demselben nicht abgehen, wenn wir uns mit der Stimmung unseres Volkes, wie sie sich in unserer Presse wieder spiegelt, in Widerspruch setzen wollen! Unsere Diplomatie bedarf des Rückhaltes der öffentlichen Meinung; sie muß darauf verweisen können, daß sie mit dem beleidigten Volksbewußtsein zu rechnen hat. Dann aber darf das Volk und die Presse als das Sprachrohr des Volkes nicht schweigen, wenn es sich um die nationale Ehre handelt.

Zur Lage auf Samoa.

Zur Vorgeschichte des neuen Kampfes bei Apia giebt das Londoner „Reutersche Bureau“ aus Apia vom 3. April eine antideutsche gefärbte Darstellung, die von dem Bestreben, dem deutschen Konsul alle Schuld an den Wirren zuzuschreiben, diktiert ist. Nach der Ankunft des englischen Kriegsschiffes „Tauranga“ erließen der englische und der amerikanische Konsul eine Proklamation, um Mataafa eine letzte Gelegenheit zu geben. Die französischen Geistlichen verjagten gleichfalls ihren Einfluß; aber alle Anstrengungen schlugen fehl. Die „Aufständischen“ fuhren in der Plünderung fremden Eigentums fort, zerstörten Brücken und verbarrikadirten die Wege. Nach dem Gefechte am 29. März wurden mehrere Aufständische von den Anhängern Malietoa's getödtet und verwundet, worauf die letzteren die Köpfe der Gefallenen im Triumph durch Apia trugen. — Kapitän Stuart, der Befehlshaber der „Tauranga“, war hierüber außer sich, ging zu Malietoa und drohte, jeden Mann niederzuschießen, den er hierbei betreffe. Malietoa (Tann) erließ eine bezügliche Proklamation. Der deutsche Konsul

Die Hand Fredda's legte sich fest auf den Arm der Tante, und mit bebenden Lippen sprach das junge Mädchen, empört über die Herzlosigkeit ihrer Konsine: „Laß nur, Tante, wir wollen Ella nicht weiter belästigen. Ich werde Mertens begleiten und will versuchen, dem Unglücklichen, der niemand auf der Welt hat, die letzten Stunden zu erleichtern.“

„Fredda, meine liebe Fredda!“ schluchzte Tante Lore, während Ella gleichen Angesichtes und mit niedergeschlagenen Augen, ein Bild des Schuldbewußtseins, da stand.

„Laß Dich also nicht stören, Ella,“ fuhr Fredda in strengem Tone fort, „laß Dich nicht stören weder in Deinen Vergnügungen, noch in Deiner Behaglichkeit; mögest Du nie diese Stunde bereuen, wo Du die letzte Bitte eines Sterbenden nicht erfüllst hast.“

Stolz aufgerichtet verließ sie das Zimmer, gefolgt von der weinenden Tante Lore und dem erstaunt dreinblickenden alten Bergmann.

Als sich die Thür hinter den Dreien geschlossen, wollte Ella ihnen nachsehen, doch ein spöttisches Anlachen John Lee's hielt sie zurück.

„Wollen Sie es wirklich Ihrer heldenhaften Konsine gleichthun, Fräulein Ella?“ fragte er lächelnd, um dann mit beißender Ironie hinzuzusetzen:

„Ich glaube, mit einer früheren Geliebten als Pflegerin kann Herr Prado doch wohl zufrieden sein. Oder sind Sie noch immer eifersüchtig auf Ihre schöne Konsine mit dem Madonnenantlitze und dem Herzen voll irdischer Liebe?“

„D, Herr Lee, wie können Sie so sprechen! Sie wissen, ich liebe Frederigo Prado nicht mehr, ich habe ihn nie geliebt.“
„Dann haben Sie erst recht keine Ver-

anlassung, jener Bitte eines Fieberkranken nachzugeben! Ella, fassen Sie denn nicht, wie tief es mich schmerzen müßte, wenn Sie, die ich mit der Kraft meines Herzens liebe, an das Krankenbett des Verunglückten geeilt wären? Dank, theure Ella, tausend Dank, daß Sie jener wahnwitzigen Forderung Widerstand geleistet haben! D schlagen Sie die Augen nicht nieder! Entziehen Sie mir nicht Ihre Hand! Jetzt, jetzt in dieser Stunde müssen Sie mir sagen, ob Sie mich lieb haben.“
Mit sanfter Gewalt zog er die nur leicht Widerstrebende in seine Arme und bedeckte ihre roten Lippen mit süßmilde Klüssen. Glückselig lag sie in seinen Armen. Alles um sie her war vergessen. Da ertönte der schrille Klang der Hausglocke. Ella entriß sich den Armen des Geliebten, eilte an das Fenster und blickte hinaus, sah aber nur noch, wie Tante Lore und Fredda in Begleitung des alten Bergmanns in der nächsten Seitenstraße verschwanden.
„Sie sind fort,“ flüsterte sie.
„Um so besser,“ jubelte John Lee auf und zog die Geliebte wieder in seine Arme. —
Der kurze Weg bis zur „Krone“, vor deren Thür der Wagen des Försters von „Glück auf“ wartete, war rasch zurückgelegt. Fredda hatte kein Wort mehr gesprochen, aber die Tante Lore ließ sich von dem alten Mertens genau erzählen, wie es Frederigo ging.
„Ach Fräulein,“ meinte der Bergmann, „ihre Nichte hat ja wohl ganz recht, daß sie nicht mitkommen ist, es kann doch nichts mehr helfen, und wenn wir nach „Glück auf“ kommen, wird der arme, junge Herr wohl schon ausgeglichen haben. Die Brust ist ihm

schrieb an Admiral Ranz und fragte, ob zwei große christliche Nationen einen solchen barbarischen Brauch billigten, der gegen die christlichen Gesetze und gegen den Beschluß des obersten Gerichtshofes verstoße. Der Admiral sandte eine spize (freche) Erwidern, er sei völlig damit einverstanden, daß der Gebrauch unmenschlich sei, müsse aber darauf hinweisen, daß, wenn der deutsche Konsul den Beschluß des obersten Gerichtshofes vom Januar aufrecht erhalten hätte, kein Blutvergießen notwendig gewesen wäre (hier stellt der gute Admiral wieder die Verhältnisse auf den Kopf) und daß, obschon es ein alter Brauch auf Samoa sei, er doch erst vor 10 Jahren der Welt bekannt geworden sei, als die Köpfe einiger ehelicher, deutscher Soldaten von dem barbarischen Häuptling Mataafa abgeschnitten wurden, welchen der Vertreter der großen christlichen Macht Deutschland jetzt unterstütze. — Die Samoaner erzählen — so liegt das „Reutersche Bureau“ weiter — Mataafa sei bei drei Gelegenheiten entschlossen gewesen, sich zu ergeben, aber der deutsche Konsul habe ihm gerathen, es nicht zu thun. Jetzt erkläre Mataafa, er werde sich nie ergeben, sondern bis zum Tode kämpfen.

Offiziös verbreitet „Reuters Bureau“ folgende Note: „Der Ausbruch auf Samoa wird für geeignet erachtet, die bereits bestehenden ernstesten Verwickelungen noch schwieriger zu gestalten. Es ist unmöglich, eine endgültige Meinung über die neuerliche Entwicklung der Angelegenheit auszudrücken; es dürfte aber offenkundig erscheinen, daß das übereilte, aggressive Vorgehen Hofes, mag er auch technische Gründe für seine Rolle, die er zu gunsten der Politik spielt, gehabt haben, Ursache mit für den neuen Ausbruch der Feindseligkeiten ist, welche die Vermählungen, den freundschaftlichen Stand der Dinge auf den Inseln wiederherzustellen, sehr erschweren muß. Es war offenbar die Pflicht der drei Konsule, die Entscheidung des Obergerichtes betreffend Einsetzung Tann's für die provisorische Regierung Mataafas aufrechtzuerhalten. (Das ist eine höchst wunderliche Behauptung.)

Vor allem war es doch wohl die Pflicht der drei Konsule, ihre eigene einseitig gefaßte Anerkennung der provisorischen Regierung Mataafas aufrecht zu erhalten.) Das Vorgehen Hofes, als er die Gegenproklamation erließ, welche die Rebellen unterstützte, konnte nur ein unheilvolles Resultat haben, wie es sich im Gefechte gezeigt hat. (Der deutsche Konsul sollte also den englisch-amerikanischen Vertragsbruch und Gewaltstreich schweigend hinnehmen!) Es ist unmöglich, mit einiger Sicherheit vorherzusagen, wie sich die Dinge entwickeln werden, aber man hält es hoch an der Zeit, daß die Kommission mit den Arbeiten beginnt, um Ordnung in die beklagenswerthen Zustände zu bringen.“

Die Londoner Blätter betonen den großen Ernst der jüngsten Ereignisse auf Samoa, rathen aber zur Ruhe. Inbetreff der unter der Beschuldigung der Aufreizung der Eingeborenen erfolgten Verhaftung des deutschen Pflanzers erklären die „Times“: Bis zum Eingang beglaubigter Berichte weigerten sie sich zu glauben, daß ein Bürger einer befreundeten Nation ein solches Verbrechen habe begehen können. (Das Eintreffen beglaubigter Nachrichten ist allerdings bezüglich dieses wie vieler anderer Punkte dringend nöthig. Die amtliche deutsche Meldung enthält übrigens nichts von der Verhaftung des „Geschäftsführers einer deutschen Plantage“, der übrigens nicht notwendigerweise ein Deutscher zu sein braucht. Bei dem Ueberfall seitens der Samoaner auf ein deutsches Landungs-Korps im Jahre 1888 wurden die ersteren von einem Amerikaner Namens Klein geführt. Daß der Ueberfall gerade auf einer deutschen Plantage stattgefunden hat, kann nicht Wunder nehmen, da auf Upola fast sämtliche Anpflanzungen sich in deutschen Händen befinden.)

— Schriftleitung.)

Aus Washington liegt vom 13. April folgende Meldung des „Reuterschen Bureau“ vor: Die Nachrichten aus Samoa wurden hier mit großer Besorgnis aufgenommen. Der englische Votschafter bedauert aufs tiefste, daß die Kollision in dem Augenblick eintrat, als er gehofft hatte, daß die Verwicklung

zerquetscht, der Arzt meinte, daß er mehrere Rippen gebrochen habe, auch einen Beinbruch hat er davongetragen und am Kopfe schwere Verletzungen. Er ist übel zugerichtet. Das Fieber schüttelt ihn und sein Kopf fliegt von einer Seite zur anderen. Und doch, Fräulein, sind andere noch schlimmer daran als er.“

„Vorwärts, vorwärts!“ leuchtete Fredda. „Wir dürfen nicht zu spät kommen!“

In gewaltigster Anstrengung hielt sie sich aufrecht, unterdrückte die Thränen und presste das wehe Aufschluchzen ihres Herzens zurück.

Vorwärts eilte sie, sodas der alte Bergmann und Tante Lore kaum zu folgen vermochten; vorwärts eilte sie in fieberhafter Hast, obgleich sie jeden Augenblick zusammenzubrechen drohte. D, wie bereute sie jetzt, den Brief Frederigos, welchen sie während der Krankheit ihrer Mutter erhalten hatte, nicht beantwortet zu haben. Jetzt vermochte sie sich alles zu erklären, den scheinbaren Treubruch Frederigos, die Falschheit Ellas ihr gegenüber und die Treulosigkeit ihrer Konsine gegenüber Frederigo, der doch nur durch Ellas schlaue und koketten Ränke seiner ersten Liebe entfremdet worden war.

Deutlich lag jetzt vor ihren Augen das verstoffene Jahr da, das sich so ganz anders hätte gestalten können, wenn sie selbst nicht so zaghaft in ihrer Liebe gewesen wäre. So trug auch sie einen Theil der Schuld an dem entsetzlichen Geschick Frederigos!

Das Gasthaus war erreicht. Der leichte Korbwagen des Försters mit zwei kräftigen Braunen bespannt, stand schon zur Abfahrt bereit. Zwei weinende Frauen, welche ihre verwundeten Männer aussuchen wollten, saßen tief zusammengekauert auf dem Wagen,

auf dem Wege der Regelung sei. Die britischen Beamten hegen indes das Vertrauen, daß hiermit die Aussichten auf eine Verständigung nicht vernichtet seien. In allen diplomatischen Fragen ist man aber geneigt, die Nachrichten als sehr ernste zu behandeln. Es wird erklärt, daß scharfe Differenzen zwischen dem englischen und dem deutschen Auswärtigen Amt bezüglich der Abreise der Kommission am 19. April beständen. England habe neue Einwendungen so verwickelter Art erhoben, daß dieselben nicht auf telegraphischem Wege verhandelt werden könnten. Deutschland halte sich unter diesen Umständen für berechtigt, mit der Ernennung seines Kommissars noch zurückzuhalten. Die ganze Samoafrage schwebt gegenwärtig nicht zwischen den drei Mächten, sondern zwischen England und Deutschland. (Das treibende Zwietrachtselement ist überhaupt von Anfang an England gewesen. — Schriftleitung.) Die Nachrichten aus Samoa wurden von der amerikanischen Regierung und den Departements nahezu mit Bestürzung aufgenommen. Die höheren amtlichen Kreise weigerten sich, über die Sache zu sprechen.

New York, 13. April. Der deutsche Botschafter theilt mit, daß er zwar gegen die Vertreibung der provisorischen Regierung in Apia und die Krönung des Königs Tanu protestirt, dagegen keine Beschwerde über die angebliche Beleidigung der deutschen Flagge erhoben habe, weil alle bisherigen Nachrichten anscheinend falsch seien. — In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Press“ in London sagte der amerikanische Botschafter bezüglich der gegen die Deutschen in Samoa erhobenen Anklage des Verraths, daß sich in den aus Samoa eingetroffenen Nachrichten keine Bestätigung für die Behauptung findet, daß Deutschland in die neuesten Vorfälle verwickelt sei. — Eine Meldung aus Washington besagt: England dürfte, wenn es nöthig sein sollte, das Anerbieten Neu-Seelands annehmen, ein Regiment Soldaten nach Apia zu entsenden. Nichtsdestoweniger sind die Mitglieder des Kabinetts in Washington der Ansicht, daß keine Veranlassung zu einer so erregten Stimmung vorliege. Die deutsche Regierung habe sich während des spanisch-amerikanischen Krieges den Vereinigten Staaten gegenüber nicht unfreundlich gezeigt. Unter diesen Umständen seien die Vereinigten Staaten nicht geneigt, schon im Voraus anzunehmen, daß Deutschland allein für die Wirren auf Samoa verantwortlich sei.

Die diesigen Abendblätter geben über die letzten Vorfälle in Samoa noch kein Urtheil ab. London, 13. April. Bei Besprechung des Vorfalles auf Samoa sagt „Daily News“, daß die internationale Kommission zur Regelung der Samoa-Angelegenheit möglichst schnell ernannt werden möge, damit ähnliche Vorfälle vermieden würden. „Daily Telegraph“ sagt, seit dem Unabhängigkeitskriege sei es das erste Mal, daß englische und amerikanische Seelente und Soldaten Seite an Seite im Kampfe gegen einen gemeinsamen Feind gefallenen sind. Die englische und die amerikanische Regierung könnten den

Noch einmal unarmte Freda Tante Lore, dann sprang auch sie in den Wagen und rief dem Kutscher zu, so rasch er könne, zu fahren.

„Keine Furcht, Fräulein,“ entgegnete der Kutscher. „In zwei Stunden sind wir in Glück auf.“ Dann klatschte er mit der Peitsche, die Rosse zogen an, und dahin flog das leichte Gefährt der Unglücksstätte entgegen.

XIV.

Abseits von den Gruben der Silberhütte lag am schattigen Waldehang das Forsthaus „Glück auf“. Es war ein einfaches, aber geräumiges Gebäude, welches, von einem großen Garten umgeben, wie geschaffen war zur Aufnahme der verletzten Bergleute, zumal mehrere Zimmer, welche der Förster sonst an Sommergäste zu vermieten pflegte, leer standen. In den Hüttengebäuden selbst wäre auch wohl Platz für die Verwundeten gewesen, aber das Geräusch der Hämmer und der Maschinen hätte die Kranken doch zu sehr gestört. Deshalb hatte der Knappschaftsarzt die Ueberführung der schwer Verletzten nach dem Forsthaus angeordnet, während die leichter Verwundeten ihren Familien zur Pflege übergeben waren. Der alte Förster Weinhardt hatte gern sein Haus der Hüttenverwaltung zur Verfügung gestellt, wenn auch die Frau Försterin Anfangs ein bedenkenhaftes Gesicht dazu gemacht hatte.

Als die brave Frau indessen die blutenden und zerrissenen Körper der Unglücklichen sah, hatte das Mitleid bei ihr die Oberhand gewonnen, und sie war die sorgsamste Pflegerin der Verwundeten.

(Fortsetzung folgt.)

Thronkandidaten nicht anerkennen, welcher für den Tod der Offiziere und für die Verstimmlung der Leichen derselben verantwortlich sei.

Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, das Marine-Departement habe Depeschen des Admirals Raus erhalten, welche den Zwischenfall auf Samoa bestätigen.

Nach einem Telegramm aus Sydney erhielten das britische Kanonenboot „Goldfinch“ und der Kreuzer „Ballaroo“ Befehl, nach Samoa zu gehen.

Washington, 13. April. Marine-Sekretär Long erklärte, die Vereinigten Staaten seien in Samoa hinreichend vertreten, falls nicht weitere wichtige Ereignisse eintreten. Admiral Raus habe keine Verstärkungen verlangt, jedoch seien außer Lieutenant Hughes, welcher den getödteten Marine-Offizier ersetzt, noch drei Offiziere beordert worden, sich mit dem nächsten Postdampfer nach Samoa zu begeben.

Am Mittwoch Abend hatte der englische Botschafter in Berlin eine längere Unterredung mit Herrn v. Bülow. Ueber dieselbe erstattete Herr v. Bülow noch am selben Abend nach der Vorstellung im Schauspielhaus dem Kaiser Bericht.

Die beim Reichstage gestern, Donnerstag, eingebrachte Samoa-Interpellation lautet: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, über die Vorgänge vor und auf Samoa, sowie über die von der Regierung getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen Auskunft zu geben?“ Graf Arnim, Dr. Lehr, Dr. v. Levetzow, Schwedler. Die Interpellation ist demnach von Vertretern der Konservativen, der Reichspartei, der Nationalliberalen und des Zentrums ausgegangen. In der ursprünglichen Fassung der Interpellation war von „schwer verletzten deutschen Interessen“ die Rede. Nach Fortlassung dieses Passus haben auch Vertreter der beiden freisinnigen Parteien die Interpellation unterschrieben. Dieselbe wird bereits morgen, Freitag, auf die Tagesordnung gesetzt und durch den Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Bülow beantwortet werden.

Politische Tageschau.

Der national-liberale „Hann. Cour.“ tritt für ein neues Flottengesetz ein, welches die Vermehrung der Kriegsschiffe noch weiterhin beschleunigt. Man wende nicht ein, daß unsere Werften nicht im Stande seien, noch mehr Schiffe zu bauen. Dann errichten wir eben mehr Werften, so viele, als nöthig sind. Noch hinfalliger ist der Einwand, daß es uns an Offizieren und Mannschaften fehlen würde. Die Begeisterung für die Flotte ist in Deutschland so groß, daß sich die Dienstpflichtigen aller Stände immer mehr zur Marine drängen. — Die freikonservative „Post“ schreibt mit Bezug auf die beabsichtigte Interpellation unter der Ueberschrift: „Thaten, nicht bloß Worte für Samoa!“. Der Reichstag könnte und sollte, um die Stellung der Regierung zu stärken, einen noch ungleich wirksameren Schritt unternehmen, als bloß zu dokumentieren, daß der Reichstag hinter der Regierung steht. So schwer die Stimme der Vertretung des deutschen Volkes auch in die Waagschale fällt, so steht doch zu befürchten, daß bei so realistisch denkenden Völkern, wie Engländern und Amerikanern, eine Erklärung des Reichstages von mehr platonischer Bedeutung nicht hoch genug bewerthet werden wird, um die beabsichtigte Wirkung voll zu erzielen. Ungleich mehr Gewicht würde das Votum sicher haben, wenn es dahin ginge, der Reichsregierung alsbald den vollen Betrag der nach dem Flottengesetz in bestimmten Jahresraten zu verwendenden Kosten für die Durchführung des Flottenplanes zur Verfügung zu stellen, damit der Ausbau unserer Flotte so beschleunigt werden kann, wie dies die Leistungsfähigkeit der deutschen Werften nur irgend gestattet. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Stellung Deutschlands in allen Streitfragen überseeischer Natur eine ungleich stärkere sein wird, sobald es über eine Schlachtflotte verfügt, wie sie in dem Flottengesetz vorgesehen ist, und daß demzufolge die beschleunigte Durchführung des Flottenbauplanes von höchstem Werthe für unsere Interessen zur See ist. Ebenso wenig wird man bei der Entwicklung der Energie und Elastizität des deutschen Schiffsbauwesens nicht daran zweifeln können, daß wir in der Lage sein würden, die in dem Flottengesetz vorgesehenen Schiffsbauten vor dem Jahre 1904 zum Abschluß zu bringen. Die Reichsregierung ist durch die Zusage, welche sie bei Verathung des Flottengesetzes abgegeben hat, an den in diesem vorgesehenen Bau- und Finanzplan gebunden. Von ihr kann daher die Initiative zu einer Beschleunigung der Schiffsbauten nicht ergriffen werden, wohl aber ist der Reichstag in der Lage,

die Regierung von dieser Zusage aus seiner Initiative heraus zu entbinden und so die Möglichkeit zu gewähren, unsere Rüstungen zur See so rasch zu beendigen, wie dies im nationalen Interesse dringend geboten ist. Dem Reichstage bietet sich so die Gelegenheit zu einer That von hoher nationaler Bedeutung; er kann zeigen, daß er von dem Maße deutschen Nationalbewußtseins und patriotischer Opferfreudigkeit erfüllt ist, welches er besitzen muß, um als würdige Vertretung des unter dem Kaiserthum der Hohenzollern geeinten deutschen Volkes gelten zu können. Denjenigen Parteien endlich, welche Schuld an der langen und unheilvollen Vernachlässigung unserer kriegerischen Rüstungen zur See tragen, würde auf diese Weise die Möglichkeit geboten werden, wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen, was sie in der Vergangenheit verschuldet haben. Sie sollten und müßten in erster Reihe die Initiative zu einem solchen Vorgehen des Reichstages ergreifen. Wir hoffen und vertrauen, daß die Vertretung des deutschen Volkes der großen Aufgabe, welche ihr in diesem Augenblicke gestellt ist, in patriotischer Opferfreudigkeit sich voll gewachsen zeigen wird.

Zur Wahl im 2. Berliner Reichstage wahlkreise schreibt die „Post“: Daß die Sozialdemokraten im zweiten Berliner Wahlkreise bereits im ersten Wahlgange gesiegt haben, ist außerordentlich bedauerlich, aber sehr erklärlich. Nach dem Verhalten der freisinnigen Volkspartei innerlich und auferhalb der parlamentarischen Versammlungen war es eine schwere Aufgabe für konservative oder sonst national gesinnte Wähler, einem Kandidaten der freisinnigen Volkspartei ihre Stimme zu geben. Noch erschwert wurde diese Aufgabe dadurch, daß der freisinnige Kandidat der fortschrittlichen Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung angehört, welche durchaus die Märzrevolution verherrlichen wollte. Hätte man von freisinniger Seite, statt von vornherein den anderen bürgerlichen Parteien die Kandidatur freizugeben, die Initiative zur Verständigung über einen gemeinsamen Kandidaten (wie ihn gerade der Freisinn in solchen Fällen immer von den rechtsstehenden Parteien fordert) ergriffen, so würde voraussichtlich das Wahlergebnis ein anderes gewesen sein. Braucht man die rechtsstehenden Parteien für die Wahlen, so muß man im freisinnigen Lager sich auch entschließen, dem entsprechend zu verfahren. Aber mit dem Sozialdemokraten um die Wette die nationalen Parteien beschiden und dann von ihnen einfach Heeresfolge bei den Berliner Wahlen verlangen, ist ein Vorgehen, welches naturgemäß zu einem Mißerfolge führen muß. Vielleicht wirkt die jetzige Wahlniederlage der Freisinnigen Volkspartei in dieser Hinsicht erziehlisch. — Eine Berliner Korrespondenz bemerkt noch ebenfalls sehr zutreffend: Die Ueberzeugung, daß die Freisinnigen im umgekehrten Falle, wenn also ein Konservativer mit einem Sozialdemokraten zur Stichwahl stände, ganz gewiß nicht alle ihre Hilfstruppen dem Konservativen zur Verfügung stellen, vielmehr zum Theil den „Genossen“ ihren Arm leihen würden (was schon mehrfach geschehen), schafft jene Zurückhaltung, die im Verzicht auf die Wahlbetheiligung ihren Ausdruck findet. Der Freisinn sollte aus der letzten Wahl die Lehre ziehen, nicht in blinder Leidenschaft nach rechts hin anzustürmen und mit der Sozialdemokratie zu liebäugeln. Aus solchem Verhalten erwächst eine Abneigung der nationalen Wählermassen, die in der Stunde der Gefahr auch durch die konservative Parteileitung sich nicht meistern läßt.

Dem Vernehmen nach schweben gegenwärtig Erwägungen innerhalb der Regierung, welche sich auf die Förderung der inneren Kolonisation durch Verwandlung unwirtschaftlicher Latifundien in mittlere und kleinere landwirtschaftliche Besitzungen beziehen. Die Erwägungen haben zu dem Entschlusse geführt, die von anderer Seite vorgeschlagene Ausdehnung der Ansiedelungs-Kommission für Posen und Westpreußen auf andere Provinzen unter entsprechender Verstärkung ihrer Mittel nicht zu billigen.

In den von Miferente und Hungersnoth betroffenen russischen Gebieten herrscht große Sterblichkeit, besonders verbreitet sich der Stobut. Fast der ganze Kreis Stavropol, sowie der nördliche Kreis Samara sind ergriffen, kaum ein Dorf ist verschont. Rothe Kreuz-Lazarethe sind nach Möglichkeit errichtet, ebenso sind Anstalten zur künstlichen Verpflegung der Brustkinder getroffen, da die abgekehrten Kranken Mütter sie unmöglich selbst stillen können. Das Komitee des dort arbeitenden Nothen Kreuzes ist durch Ueberanstrengung buchstäblich erschöpft, besonders die Speiseanstalten erfordern große körperliche Anstrengung. In Petersburg hatte man den schrecklichen Nothstand vertuschen wollen, so-

daß jetzt die Hilfe vielfach zu spät kommt. Im Gouvernement Kasan rottet sich das Volk bereits gegen die wohlhabenden Bevölkerung aus heller Verzweiflung zusammen. Der Minister des Innern ist nach jenen Gegenden abgereist.

Aus Mekka werden 26 Pestepidemieen gemeldet.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April 1899.

Seine Majestät der Kaiser machte heute, nachdem er den Vortrag des Staatssekretärs von Bülow gehört hatte, einen Besuch beim Reichskanzler, um dem Fürsten Hohenlohe nachträglich in Person seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag auszusprechen.

Das Kaiserpaar wohnte am Montag im neuen königlichen Operntheater dem Gastspiel der kaiserlich russischen Hoftheaterin Maria Sawina mit den Mitgliedern des Kaiser Alexandra-Theaters in Petersburg bei, wobei wieder Ostrowskys „Wassilissa Melentjewna“ zur Aufführung gelangte. Der Kaiser, in russischer Uniform, und die Kaiserin erschienen mit dem russischen Botschafter v. d. Osten-Sacken in der Hofloge. Nach Schluß der Vorstellung ließ der Kaiser durch den Grafen Hochberg Madame Sawina und Fräulein Strawinskaja (die die Rolle der Zarin Anna inne hatte) zu sich in die Loge bitten. Der russische Botschafter stellte die Damen, denen der Kaiser in herzlichen Worten seine Anerkennung aussprach, vor. Besonders zeichnete er Madame Sawina aus, der er sehr viele lebenswürdige Worte über ihr Spiel und ihre Kunst sagte. „Sie haben mich“, bemerkte er in deutscher und im weiteren Verlaufe des Gesprächs in französischer Sprache, „mit einer sehr interessanten Schule naturalistischer Darstellung bekannt gemacht, ich danke Ihnen sehr. Es war mir ein Genuß, Sie gesehen zu haben.“ Hierauf übergab er ihr ein prachtvolles goldenes Armband mit dem kaiserlichen Ader in Brillanten. Fräulein Strawinskaja bekam eine Brosche gleicher Art.

Der Kaiser besuchte am Dienstag das Kunstgewerbemuseum, um die werthvollen Sammlungen zu besichtigen, welche Dr. Friedrich Sarre von seinen Forschungsreisen in Syrien und Persien mitgebracht hat. Dr. Sarre hat die ersten Abformungen der sassanidischen Denkmäler nach Europa gebracht.

Ueber die Stellung des Kaisers zur Ostlinie des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin hat eine Berliner Korrespondenz eine Mittheilung gemacht, indem sie sich für die Authentizität ihrer Angaben verbürgte. Jetzt geht dem „Berl. Tagebl.“ von autorisierter Seite dazu folgende Zuschrift zu: „Die Worte des Kaisers sind von dem betreffenden Berichterstatter in anderer Weise wiedergegeben worden, als sie der Kaiser gesprochen. Jene Versammlung trug den Charakter einer vertraulichen Besprechung, in welcher allerdings das Wohlwollen Seiner Majestät für die Ostlinie zum Ausdruck kam.“

Generaloberst Graf von Waldersee hat sich mit seiner Gemahlin nach den oberitalienischen Seen begeben. Das Paar verbleibt dort in aller Zurückgezogenheit am 14. d. M. den Tag seiner silbernen Hochzeit.

Den höheren Marine-Baubeamten ist jetzt ein bestimmter militärischer Rang vom Kapitän zur See bis herunter zum Kapitänleutnant verliehen worden.

30 türkische Offiziere haben nach der „Frankf. Ztg.“ am Dienstag Konstantinopel verlassen mit der Erlaubnis, zur Verbvorkommung ihrer Studien Dienste in der deutschen Armee zu nehmen. Das jetzige Kommando ist das stärkste dieser Art, das jemals von der Türkei entsandt worden ist. Die Gehälter der türkischen Offiziere werden von Konstantinopel aus geregelt und belaufen sich, abgesehen von den Kleidergeldern, auf 300 bis 450 Mark monatlich. Um keine Störung in den Gehaltszahlungen eintreten zu lassen und die jungen Offiziere vor Verlegenheiten zu schützen, ist die türkische Regierung verpflichtet, den ganzen Betrag für drei Jahre vorher in Berlin zu hinterlegen.

Die Reichstagskommission für die sogen. lex Heinke beriet heute über § 181 b, in dem es sich um die Vermietung an Frauenpersonen zc. handelt. — Nachdem eine von Seiten des Zentrums eventl. eingebrachte Modifikation desselben, wonach der Schlusssatz lauten soll: „sofern der Miethszins und die Vergütung für sonstige Leistungen das Maß des gemeindeüblichen nicht überschreitet“, mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen war, wurde der so modifizierte Paragraph mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Die Reichstagskommission für die Invaliditätsversicherungsnovelle begann heute die zweite Lesung der Vorlage, wozu zahlreiche Anträge eingegangen waren. §§ 1 bis 3, Festsetzung der Versicherungspflicht und Ausdehnung der Versicherung durch

Bundesrathsbeschluss, wurden in der Fassung der ersten Lesung angenommen. In § 3a erhielt die Bestimmung über die Versicherungspflicht der Ausländer auf Antrag des Abg. v. Sallich eine Fassung, wonach Ausländer, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist, der Versicherungspflicht nicht unterliegen, sofern die Arbeitgeber die Hälfte der für einheimische gleichgestellte Arbeiter erforderlichen Beiträge entrichten.

Der Kongress für innere Medizin trat am Dienstag in Karlsbad zu seinem 17. Kongress zusammen.

Der deutsche Flottenverein hat sich binnen Jahresfrist großartig entwickelt. Nachdem seine Gründung am 30. April 1898 erfolgt war, beträgt die Mitgliederzahl heute schon gegen 75 000. So groß von Anfang an das Vertrauen auf die verbende Kraft des Vereins war, ist es doch noch weit übertrifft worden durch die freundliche Zustimmung, mit der das Volk das nationale Unternehmen begrüßte. Gleichzeitig mit dem Erfolge ist die Organisation des Vereins vorgeschritten. In den preussischen Provinzen sind Provinzial-Komitees, in den übrigen Bundesstaaten Landes-Komitees des Flottenvereins errichtet worden. Durch diese wird alles vorbereitet, um die große Bewegung in die Städte und Dörfer des ganzen deutschen Reiches zu tragen. Wer in den „Mittheilungen des Flottenvereins“ die fortwährend gesteigerten Fortschritte verfolgt hat, deren sich der junge Verband rühmen darf, der wird mit Genugthuung daraus ersehen haben, daß der nationale Gedanke in unserem Vaterlande kräftig wurzelt.

Ausland.

Kopenhagen, 13. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben mit dem Prinzen Harald und der Prinzessin Thyra heute Abend über Kopenhagen und Kiel die Reise ins Ausland angetreten.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 13. April. (Neue Zwangsinnungen.) Vom 15. Juli d. Js. ab werden unter Aufhebung der bisherigen Innungen neue Zwangsinnungen gebildet: für das Bäcker-, Konditor- und Bäckereihandwerk, sowie für das Riemen-, Sattler- und Tapeziererhandwerk in dem rechts der Weichsel gelegenen Theil des Kreises Marienburg, ferner für das Müllerhandwerk in der Stadt Stuhm und den Amtsbezirken Telsendorf, Braunsvalde, Koblentz, Schardau, Dorf Rehbof, Oberl. Rehbof, Vorhölz Stuhm, Barlewick, Konienswalde, Straszewo, Watowitz, Garpienten, St. Dameran, Altmart, Krafuden, Kollonow, Kreis Stuhm, sowie den Ortshäufen Schultweide und Weichsel, Kreis Marienburg, mit dem Sitz in Stuhm, endlich wird auch eine neue Zwangsinnung gebildet für das Maler- und Lackierhandwerk im Kreise Graudenz.

Dirschau, 11. April. (Anlage eines Stadtparkes.) Im Auftrag des hiesigen Verschönerungsvereins war heute Herr Landschaftsgärtner Schnibbe aus Danzig hier, um die Vorbereitungen zur Anlage eines Stadtparkes zu treffen.

Waldenburg, 11. April. (Apothekenverkauf.) Herr Apotheker Böring aus Elbing hat die hiesige, bisher der Berner'schen Erben gehörige Apotheke für 59 000 Mk. käuflich erworben.

Königsberg, 13. April. (Der Kreuzottern.) Scheint der heurige gelinde Winter recht gut bekommen zu sein, denn unter Strauch und Busch in unseren benachbarten Wäldern regt es sich bei sonnigem Wetter bereits vielfach. Die Mitglieder unserer beiden Kreuzotternvereine haben den gefährlichsten Reptilien denn auch schon ihren diesjährigen Antrittsbefuch gemacht, und einer der Reptilienjäger hat an einem einzigen Tage 16 zum Theil ausgewachsene Exemplare gefangen. Uebrigens werden die besten und größten Exemplare dieser Schlangengattung nicht getödtet, sondern gegen Entgelt an die Berliner, ja sogar an die Pariser Universitäten gesandt, wo sie zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt werden.

Znowojna, 12. April. (Wesfwechfel.) Herr Rittergutsbesitzer Wzjinski hat sein Rittergut Slogowiec an Herrn Rittergutsbesitzer Dehlmann und Herr Hauptmann Timm sein Gut in Dzun an Herrn Gutbesitzer Podlaskowski-Gr. Dpot verkauft.

Posen, 13. April. (Die „Wol. Stg.“) soll von Herrn Rittergutsbesitzer v. Hansmann-Bembovo angekauft sein.

Localnachrichten.

Thorn, 14. April 1899. (Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal) in Thorn sind bei unserer Geschäftsstelle ferner eingegangen: Aus der Sammelliste des Herrn Polizeisekretär Behrendt: von Herrn Wf. Szaban 3 Mark, aus einer Sühnliche 2 Mark, 219,88 Mk. Bisheriger Eingang im ganzen entgegengenommen.

(Verleihung des Titels Amtsgerichtsath.) Das „Justizministerialblatt“ hebt zum ersten Mal die Verleihung des Titels Amtsgerichtsath an mehrere aufstrebende „Wln. Stg.“ hervor. Es liegt hier, wie die werthe Meinung vor, wohl entsprungen dem Bedienstetsten Amtsrückers in den Händen des mehr aus verschiedenen Gründen nicht selten einem Richter zufällt, der jüngeren Dienstalters ist, die dem mit der Bearbeitung der Justizverwaltungssachen betrauten Beamten, zugleich dem unmittelbaren Vorgesetzten der Gerichtsathen, Gerichtsvollzieher und der übrigen Unterbeamten, ein höheres Ansehen zu verleihen.

Zugleich liegt in dieser frühen Titelverleihung eine Auszeichnung, ein Entgelt für die besonderen Mühen und Arbeiten, welche die Führung der Dienstaufsicht mit sich zu bringen pflegt, während bekanntlich eine besondere dienstliche Zulage, die man bereits wiederholt angeregt hat, aus diesem Grunde nicht gegeben wird.

(Militärisches.) Zu einer Besichtigung des Bionier-Bataillons Nr. 2 am 15. und 17. d. Mts. wird heute Abend der Inspektor der 1. Bionier-Inspektion, Oberst Kreuzinger aus Berlin hier selbst erwartet. Zur Theilnahme an der Besichtigung am 17. d. Mts. trifft außerdem morgen Abend der mit Wahrnehmung der Geschäfte der General-Inspektion des Ingenieur- und Bionier-Korps und der Festungen allerhöchst beauftragte Generalleutnant Freiherr von der Goltz, Erzherzog aus Berlin hier ein. Die Herren nehmen im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung und verlassen Montag Abend wieder unsere Garnison. Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Generalinspektors werden die Festungswerke am Sonntag und Montag besichtigt werden.

(Die königl. Direktion der Rentenbank) für die Provinzen Ost- und Westpreußen in Königsberg macht bekannt, daß die Rentenbank dem Reichsbank-Giro-Verkehr angeschlossen ist. Es können daher Zahlungen an dieselbe auf ihr Girokonto bei den Reichsbank-Sauptstellen geleistet werden.

(Die Geistlichen der Lutherischen Gemeinden) gelten nicht als Geistliche im Sinne des § 1 Nr. 3 der Verordnung vom 23. September 1867 und haben demgemäß auch keinen Anspruch auf Befreiung ihrer Befoldungen und Emolumente von der Gemeinde-Einkommensteuer. So hat das Oberverwaltungsgericht entschieden.

(Vorsicht im Umgang mit Zintel) Man schreibt aus Allenstein: Der Postkaffner Elbnick war dieser Tage mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt. Als er die Feder reinigen wollte, rief er sich in den Finger. Er drückte die Zinte aus, beachtete aber nicht weiter die Verletzung. Bald darauf scholl die Hand, dann der ganze Arm an, jedoch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Durch einen operativen Eingriff des Arztes wurde zwar die Lebensgefahr beseitigt, doch wird Elbnick längere Zeit dienstunfähig bleiben.

(Ueber einen Erfolg der Naturheilkunde) wird aus Lötzen, 9. April, berichtet: Der Schlossermeister F. in Lötzen erkrankte an heftigen Schmerzen im Leibe. Siebzehn Tage wand er sich laut schreiend auf seinem Schmerzenslager. Der Schmerz war derart, daß die Nachbarn infolge des Schreies Tag und Nacht gekörnt wurden. Den beiden behandelnden Ärzten gelang es durch Einspritzungen nur immer, auf wenige Stunden die rasenden Schmerzen zu betäuben, die danach aber jedesmal mit erneuter Heftigkeit auftraten. Durch Empfang der Sterbesakramente war der Kranke auf den nahenden Tod vorbereitet. Einem in Lötzen weilenden Bekannten gelang es, durch Dampfkompressen, welche alle 10 Minuten erneuert wurden, in wenigen Stunden die Gefahr zu beseitigen. In kochendes Wasser wurde ein 6-fach gefaltetes Handtuch getaucht und ausgedrückt in einem Wolltuche auf den stark aufgetriebenen Leib des Kranken gelegt. Die Schmerzen ließen sofort nach, und nachdem eine Reinigung des Körpers auch auf andere Weise erfolgt, die Diät geregelt und laue Theilwässerungen vorgenommen waren, stellte sich der langersehnte Schlaf ohne jedes Zutun ein. Der Kranke äußerte am nächsten Morgen: „Ich fühle mich vollständig gesund und würde, wenn ich nicht so schwach wäre, sofort aufstehen.“ Thatsächlich konnte der Kranke schon am dritten Tage der Behandlung eine Stunde auf dem Sopha sitzend aubringen. — Uns ist bekannt, daß hier in Thorn auch von ärztlicher Seite homöopathische Eingaben verordnet wurden.

(Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Thorn.) Auf dem letzten Vortrageabend am Dienstag wurde noch mitgetheilt, daß es dem Vorstände vielleicht gelingen werde, unseren aus der Gefangenschaft des Mahdi befreiten Landsmann Neufeld, der nach Deutschland zum Besuch seiner Verwandten kommen wolle, im Laufe des Sommers zu einem Vortrage zu gewinnen.

(Zunungsquartal.) Auf der Herberge der vereinigten Innungen hielt gestern die Bäcker-Zunung das Quartal ab. Der bisherige Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt, 7 Ausgelernte wurden freigegeben, 6 Lehrlinge neu eingeschrieben.

(Wegen der Maul- und Klauen-seuche) ist der Antrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf den Märkten zu Driesen, Gollub und Schönlsee verboten.

(Jugendliche Diebinnen.) Unberücksichtigt scheinende jugendliche Diebinnen sind die beiden eben aus der Schule gekommenen 14 Jahre alten Mädchen Gucci und Gubrowski aus Mader, welche erst vor kurzem wegen Diebereien, die sie bei Gelegenheit des Bettelns verübten, vor Gericht gestanden haben. Gestern sind beide Mädchen wieder festgenommen worden, weil sie abermals beim Betteln in den Häusern an verschiedenen Stellen geklopft haben.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen. (Gefunden) ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Altstäd. Markt. Ingelassen ein kleiner herrenloser Hund bei Romanowski, Mellienstraße 59. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,52 Meter über 0. Windrichtung SO. Angelommen sind die Schiffer: Wih. Wreh, Wilhelm Woge, beide leere Rähne von Bromberg nach Thorn; August Gzara, Johann Krefz, beide Rähne mit Zucker von Moclawet nach Danzig; Karl Krefz, Rahn (Rükter) mit Zucker von Moclawet nach Thorn; Goga, Martz, Strum, Feite, Kruschewski, Marohn, Jenczerst, Wisniewski, sämtlich Rähne mit Feldfrucht von Polen nach Schulz. — Abgefahren ist der Schiffer: Otto Krüger, Rahn mit 2700 Str. Wehl von Thorn nach Berlin.

(Vom Hochwasser.) Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand der Weichsel heute 1,75 Meter (gegen 1,67 Meter gestern).

Von der russischen Grenze, 12. April. (Todesfall.) Der Großindustrielle Wilhelm Rau-Warschau, Wittbegüter der bekannten Lokomotiv- und Maschinenfabrik Bilbip, Rau und Loewenstein, ist nach einer telegraphischen Nach-

richt aus Frankfurt a. M. dort gestorben. Rau kamte aus Darmstadt und sein Vermögen wird auf 40 Millionen Rubel geschätzt.

Mannigfaltiges.

(Mauer einsturz.) Beim Abbruch eines Hauses in Kiel stürzte eine Mauer ein, mehrere Arbeiter unter sich begrabend. Der Maurer Wihfeld ist todt. Zwei Bauarbeiter sind schwer verletzt.

(Ein Personenzug entgleist.) Infolge Unterbühlung des Bahndammes zwischen Nowo-Tscherkast ist ein Personenzug entgleist. Die Lokomotive, der Postwagen und sieben Waggons wurden vollständig zertrümmert; zehn Passagiere und drei Schaffner blieben todt, zwanzig andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

(Das erste Bismarck-Denkmal) in Oesterreich dürfte in der Stadt Uch entstehen. Es sind hierfür 17 000 Kronen gespendet.

(Verheerende Fluten) sind, wie aus Newyork gemeldet wird, durch den Austritt des Flusses Yellowstone eingetreten; in Montana strehen große Landstriche unter Wasser. Die Eisenbahnen sind überschwemmt; hunderte von Kindern sind umgekommen und im allgemeinen ist viel Sachschaden angerichtet worden. 12 Personen sind in der Hochflut ertrunken und drei werden vermisst.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. April. Im Reichstage beantwortete Staatssekretär von Bülow die Samoainterpellation und betonte das Festhalten an der Samoakte, deren Neuregelung wünschenswerth sei. Ein Konflikt Russen-„Falk“ sei unbekannt. Deutschland verlangt, daß England dem verhafteten deutschen Pflanzler nichts antue, sofern dieser sich entschuldigt. England acceptirt die deutschen Vorschläge betreffend die Samo-Kommission. Deutschland nimmt nur eine Lösung an, welche das Recht und die Interessen Deutschlands ungeschmälert läßt und empfindet die unverkürzte Aufrechterhaltung der vertragsmäßigen Rechte als nationale Ehrensache.

Berlin, 14. April. Die Wahlkommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Reichstagsabgeordneten Wörner.

Breslau, 13. April. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Von den in den mechanischen Webereien in Reichenbach in Schlesien beschäftigten 1607 Webern, Spulern u. s. w. haben bis heute früh 835 die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die übrigen 772 fordern für den Fall des Wiederantritts der Arbeit Straferlaß. Die Fabrikbesitzer wollen sich auf keine Verhandlungen mehr einlassen.

Hamburg, 13. April. Der auf der Tiefsee-Expedition befindliche Dampfer „Baldivia“ ist Donnerstags wohlbehalten in Suez angekommen.

Desden, 13. April. Aus Anlaß der 50jährigen Gedächtnisfeier der Erstürmung der Düppeler Höhen brachten über 700 Veteranen dem König in Villa Strahlen eine Kundgebung dar, wobei dem Monarchen eine Stammrolle überreicht wurde, in welcher die Namen aller noch lebenden Kämpfer der damaligen Zeit eingetragen sind. Nach einem Hoch auf den König bewegten sich die Veteranen nach dem nahegelegenen Hotel Duttler in Strahlen, woselbst auf allerhöchsten Befehl ihnen ein Frühstück gegeben wurde. Kurze Zeit darauf erschien der König ebendasselbst und verweilte einige Zeit unter den Veteranen, denen der König vor dem Abschied mit den Worten: „Auf das Wohl meiner alten Kriegskameraden!“ zutrat.

Weimar, 13. April. Der berühmte Hallenser Augenarzt Professor Dr. Albert Gräfe ist hier im 68. Lebensjahre an Influenza gestorben.

Snabrid, 14. April. In der vergangenen Nacht herrschte im westlichen Theil der Provinz großes Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen.

Budapest, 13. April. Im Laufe der Budgetdebatte erklärte heute der Staatssekretär des Landesvertheidigungsministeriums Gromon, daß zur Zeit nicht die Absicht bestehe, die ungarische Landwehr mit Artillerie und technischen Truppen zu versehen, weil dies nicht nöthig und mit zu großen Kosten verbunden sei.

Budapest, 13. April. In dem Dorfe Gajt Taploca sind 200 Häuser mit 400 Nebengebäuden niedergebrannt. Bei dem Brande kamen eine Frau und zwei Kinder um.

Rom, 13. April. Wie amtlich bestätigt wird, sind der Vorkämpfer Graf Nigra, der italienische Gesandte im Haag Zanini, der General Juccari und der Schiffstapitan Bianco zu Vertretern Italiens auf der Konferenz im Haag ernannt worden.

Cagliari, 13. April. Der König und die Königin nahmen eine Parade der Garnisonstruppen ab, während sie von der Menge mit begeisterten Zurufen begrüßt wurden. Sie lehrten sodann zu Fuß nach dem Palais zurück unter fortwährenden Ovationen der Menge. Admiral Fournier mit seinem Gefolge begab sich um 11 Uhr in Galawagen, von dem Jeronimonieffler des Königs begleitet, nach dem Palais, um dem Könige ein Schreiben des Präsidenten Doubet zu überreichen. Konstantinopel, 13. April. Ein Trabe ordnet die Vermehrung der Civilschulen in Albanien und die Errichtung einer niederen Militärschule in jedem Sandschal an.

Kairo, 13. April. Ritscher Kascha, welcher sich gegenwärtig in Suakin aufhält, kehrt über Berber nach Kairo zurück; gegen die Wahdiben ist keine Expedition abgeschickt worden.

Gibraltar, 13. April. Das englische Kanalgeschwader ist heute von hier nach Sardinien in See gegangen. Das Geschwader besteht aus 8 Schlachtschiffen und 8 Kreuzern.

Washington, 14. April. Der englische und der deutsche Vorkämpfer erhielten gestern lange Depeschen ihrer Regierungen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. April	13. April
Leid. Fonds Börse: —		
Russische Banknoten v. Kassa	216—20	216—10
Warschau 8 Tage	215—85	—
Oesterreichische Banknoten	169—45	169—45
Preussische Konfols 3 %	91—30	91—50
Preussische Konfols 3 1/2 %	100—30	100—30
Preussische Konfols 3 3/4 %	100—30	100—30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	91—30	91—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—40	100—50
Westf. Pfandbr. 3 % neu. U.	89—50	90—
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	97—70	97—70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	98—20	98—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—40	101—30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	—
Fikt. 1 % Anleihe C	27—50	27—35
Stalensche Rente 4 %	94—50	94—60
Rumän. Rente v. 1894 4 %	92—40	92—40
Diston. Kommandit-Antheile	193—10	193—60
Harbener Bergw.-Aktien	193—60	192—75
Nord. Kreditakt.-Aktien	127—	127—
Wizgen: Solo in Newyork Oth.	85 1/4	85 3/4
Spiritus: 50er Loko	—	—
70er Loko	40—00	39—10
Bank-Diskont 4 1/2 %	—	—
Lombarddiskont 5 1/2 %	—	—
Privat-Diskont 4 %	—	—
Londoner Diskont 3 %	—	—

Berlin, 14. April. (Spiritusbericht.) 70er 40,00 Mk. Uniaß 150 000 Liter.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 14. April.

Benennung	niedr. hoch.	Preis.	
		1/2	3/4
Weizen	100 Kilo	15 00	15 20
Roggen	—	12 50	13 50
Gerste	—	13 00	13 60
Hafer	—	12 50	13 00
Stroh (Nicht)	—	3 60	4 00
Hu.	—	5 50	6 00
Erbsen	—	15 00	17 00
Kartoffeln	50 Kilo	1 80	2 00
Weizenmehl	—	—	—
Roggenmehl	—	—	—
Bro.	—	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 00	1 20
Schafsch.	—	90	1 00
Kalbsh.	—	80	1 10
Schweinefleisch	—	1 10	1 20
Geräucherter Speck	—	1 60	—
Schmalz	—	—	—
Hammelfleisch	—	1 00	1 20
Butter	—	1 60	2 20
Eier	—	2 20	2 40
Krebst.	—	—	—
Vale	1 Kilo	2 00	2 40
Breien	—	60	80
Schleie	—	80	1 00
Hechte	—	80	1 00
Karasschen	—	—	80
Bariche	—	60	80
Zander	—	1 20	1 40
Karpfen	—	—	—
Barbinen	—	50	60
Weißfische	—	30	40
Milch	—	12	—
Petroleum	—	18	—
Spiritus	—	1 20	—
(denal.)	—	35	—

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Futtermitteln von Landprodukten gut und reichlich besetzt.

Es kosteten: Blumentohl 30—50 Pfg. pro Korb, Salat 4—5 Pfg. pro Kopf, Spinat 20—30 Pfg. pro Bünd, Schnittlauch 5 Pfg. pro 2 Bündchen, Zwiebeln 25 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 10 Pfg. pro Kilo, Sellerie 10 bis 15 Pfg. pro Knolle, Meerrettig 20 bis 30 Pfg. pro Stange, Radisehen 25 Pfg. pro 3 Bünd, Pfeffer 15 bis 25 Pfg. pro Bünd, Buten 5,00—6,50 Mk. pro Stück, Euten 4,00 bis 4,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,50 bis 2,00 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20—1,60 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pfg. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. April 1899. (Misericord.)
Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stadthow. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. — Abends 6 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Kirchbau in Billig Däjeze Brien.
Neustädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Genet. Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für arme Konfirmanden der St. Georgengemeinde. — Nachmittags kein Gottesdienst.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Strauß.
Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Wromb. Vorstadt) Soffstraße 16: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mädchenschule in Mader: Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Genet. Kollekte für arme Konfirmanden der St. Georgengemeinde.
Evangel. lutherische Kirche in Mader: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Eubemann. Kollekte für die Berliner Stadtmision. — Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Eubemann.
Bethaus zu Messau: Morgens 7 Uhr Beichte und Abendmahl: Pfarrer Eubemann.
Evangel. Gemeinde Lutkau: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Prediger Hiltmann.
Gemeinde Dtlotschin: Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
Gemeinde Golländ. Grabia: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Gemeinde Grembsschin: Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Leibisch: Pfarrer Lenz.
Enthaltfamleits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Baderstraße 49, 2. Gemeindekirche). Nachm. 3 1/2 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag: Vorsitzender des Vereins E. Streich.

verantwortlich für den Inhalt: Geur. Hartmann in Thorn.

Die Geburt eines Sohnes zeigen hoch erfreut an
 Thorn den 13. April 1899
 Königl. Reg.-Baumeister Bode und Frau Grote geb. Nögendank.

Bekanntmachung.
 Eine liegende Dampfmaschine, circa 4-6 Pferdekraft, sowie eine Tiefbrunnen-Pumpe soll
 am 25. April d. Js. vormittags 12 Uhr im hiesigen Schlachthaus meistbietend zum Verkauf gelangen.
 Die Bedingungen sind daselbst einzusehen.
 Thorn den 13. April 1899.
 Der Magistrat.

Polizei-Bericht.
 Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1899 sind 11 Diebstähle, 2 Betrübungen, 1 Körperverletzung zur Feststellung, ferner in 47 Fällen fieberliche Dinnen, in 8 Fällen Obdachlose, in 7 Fällen Bettler, in 15 Fällen Trunkene zur Arretierung gefangen. 1684 Fremde sind gemeldet.
 Als gefunden, angezeigt und bisher nicht abgeholt 1 Portemonnaie mit 1,25 Mark, 1 Portemonnaie mit 13 Pfennig, 1 silberner Ring, 1 Kompaß, 1 Mark baar, 10 Pfennig baar, 2 Mark baar, 1 braungefärbtes Umhängetuch, 1 Brille mit Futteral, Brückenstraße 4, 2 Kr., 1 Mannshemde beim Erbschlag, 1 werthvoller schwarzer Wuff, 1 Birfel, 1 Spagierstock, 1 Glacehandschuh, 1 Holz-Zigarettenspitze, 1 Rahmen mit 5 schwarzen Patronen, 1 Hundebalsamband, 1 Pferdegeschwanzriemen, Mannesstraße 22, 1 künstliches Zahngeläch, verschiedene Schlüssel, von der elektrischen Straßenbahn eingeleitet: 1 Handschuh, 1 schwarzer Wuff mit Taschentuch, 1 schwarzer Wuff, 1 Geldtäschchen, ferner eingeleitet: a) von der Königl. Staatsanwaltschaft 3 Portemonnaies mit 6 Mark, 5 Mark und 2,85 Mk. aus einer Straffasse, sowie 2 russische Münzen und 1,83 Mark baar, b) vom Königl. Amtsgericht 12 Leinwandstücke.
 Die Verkäufer bezw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.
 Eingefunden haben sich 5 Hunde verschiedener Rasse und 1 graues Subh.
 Thorn den 12. April 1899.

Die Polizei-Verwaltung.
Gröblicher Kindergarten.
 Konzession. Bildungsanstalt für Kindergründerinnen in Thorn, Schuhmacherstraße 1, p. I. Gegründet 1887.
 Halbjährl. Kursus I. u. II. Kl. In den Lehrplan ist Französisch aufgenommen. Um bei der sich immer mehr steigenden Nachfrage nach Kindergarten den Wünschen zu entsprechen, wird Unterweisung im Maschinennähen und Schneiderei gegeben.
 Hospitanten können an einzelnen Fächern teilnehmen und erhalten darüber Bescheinigung. Beginn den 11. April. Clara Rothe, Vorsteherin.

Damenfahrrad
 billig zu verkaufen Kondultstraße 7.
Ein noch fast neues Damenrad
 ist billig zu verkaufen Hofstraße 23.

Zur Saat
 garantirt 98 er Ernte!
Imprägnirte Zuckerrübensamen,
 Klein-Wanzlebener, à Mk. 25.
Weisse, grünköpfige, verbesserte, belgische Mohrrüben-Samen,
 echte belgische abgerieben, à Mk. 65.
Prima Virginischen Saat-Mais
 à Mk. 8.
Seradella
 à Mk. 6,
 sowie sonstige Saaten empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski
 Thorn, Brückenstrasse.
Kanarienvogel
 liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann,
 Breitestraße 37.

Kaysers-Rad

bestes Rad!

Vertreter: Adolf Eichstädt jr., Thorn.

Zeichnungen
 auf **Plüschstoffe,**
Monogramme jeder Art,
 werden ausgeführt von
Frau A. Rohdies,
 Neustädt. Markt 18, 3 Tr.

Strobandstraße 8
 verlegt und empfiehlt:
 Täglich frische Milch,
 Meiereibutter, Eier und sehr guten Käse.
 Butter, Pfund 1,10 Mk.
A. Sellner.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
 Verkaufsort: Schillerstraße 4.
 Große Auswahl an
 Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Weinschneidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.
 Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stidarbeiten und dergleichen werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
 Der Vorstand.
 Elbinger

Tapeten-Versand-Geschäft.
 Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Linoleum u. Stucksachen.
 Ein älteres, sicheres
Reitpferd
 billig zu verkaufen eventl. auch auf mehrere Wochen zu verleihen. Näh. bei Reinolt, Thorn, Brückenstr. 26.

Ein Tandem,
 sowie mehrere Einsteiger stehen täglich zum Verborgern.
Adolf Eichstädt jr.,
 Fahrradniederlage,
 Thorn, Gerechtigkeitsstr. 23.

1 kompl. Wohnungseinrichtung
 preiswerth zu verkaufen.
 Oberarzt Schmidt,
 Mellienstraße 55.

Möbel
 werden reparirt und aufpolirt zu billigen Preisen bei
 Heinrich, Tischlermeister,
 Mauerstraße 36.
 Daselbst kann 1 Bekrting eintreten.

Kanarienhähne
 empfiehlt billig, um zu räumen, à 4 und 5 Mk., Weibchen 75 Pf.
 P. Blaszewski,
 Brückenstraße 14, II.

Glacé- und Uniform-Handschuhe
 in recht haltbarem Leder empfiehlt
 Handschuh-fabrikant C. Rausch.
 Geneigter Beachtung meiner Glacé- u. Uniform-Handsuh-Wäscherei
 Schulstraße 19 Culmerstraße 7.

Achtung.
 Deutsch-ameritanische Gitarzithern kosten bei mir pro Stück u u 10 Mark. Stimmen u. Lehrunterricht unsonst. F. A. Goram,
 Instrumentenmacher,
 Baberstr. 22 v. 1. April Coppenhagenstr. 8.

Banplätze
 zu verkaufen Hof- und Gartenstraßen-Ecke. Näheres Brombergerstr. 98, I.
Junger Mops-Hund
 zu kaufen gesucht. Meld. nachm. 5-6 Uhr. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schlosserei-Verlegung.
 Ich habe meine Bau- und Kunstschlosserei von der Mellienstraße nach meiner neuerbauten Werkstätte **Thal- und Waldstr.-Ecke,** gegenüber der elektr. Zentrale, verlegt.
 Ich bin jetzt in der Lage, jede in mein Fach schlagende Arbeit schnell, sauber und unter billiger Berechnung auszuführen. Mit der an meine geehrte Kundenschaft und Gönner gerichteten Bitte mich auch in meiner neuen Betriebsstätte durch Aufträge gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
 Hochachtungsvoll

H. Riemer,
 Schlossermeister.

Gustav Ackermann
 Fernsprech-Anschluss Nr. 9
 Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.
 Nur diesjährigen Bau Saison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:
Portland-Cement
Gelöschten Balk
Stückkalk
Bohrerzeuge
Gips
Pfehröge
Thon- und Zementröhren
Thon- und Zementrippen
Chamottesteine
Asphalt
Dachpappen
Isolirplatten
Thon- und Zementfliesen
Bachofenfliesen
Cheer
Alebumasse
Carbolinum
Dachpfannen
Nägeln
 und alle sonstigen Baumaterialien.
Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Mein Geschäftsklokal befindet sich von heute ab
Culmerstraße Nr. 1
 1 Treppe hoch.
Amand Müller.

200 000
 einj. Kiefernplanzen hat zu verkaufen
 Herzogliche Revierverwaltung,
 Achenort, Post Dillischin.

S. Simon,
 Elisabethstraße 9,
 empfiehlt
 ff. gebr. Caffees
 à 0,80, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80,
 als besonders preiswerth großbohnen, rein-schmeckenden Caffee à 1,00 per Pfund.
 gar. rein Cacao
 à 1,50, 1,80, 2,40,
 vorzügl. Vanille-Roch- und Speisebolsolade à 0,85,
 Doujens Kaffee Saferacao à 1,00 Mark per Paket.

Ein Bänderhant
 zu kaufen gesucht. Unerbieten unter "Bänderhant" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ordentliche Anwärterin
 gesucht Gerechtigkeitsstr. 30, 1 Tr., z.

Hochseines Lammfleisch
 heute ab bis auf weiteres empfiehlt
Adolph Borchardt,
 Fleischermeister.
Großer, schöner Oleander
 zu verkaufen. Brombergerstraße 31.
 Vom Abbruch d. städt. Ziegelschuppens sind Dachpfannen, Latten zc. billig zu verkaufen.
Deuter.

Zuhrlente
 zur Anfuhr von Ziegelsteinen sucht
Vangeshäft Mehrlein.

Ein Schreiber,
 Sohn achtbarer Eltern, dem es daran liegt, auch gleichzeitig die kaufmännische Branche in der Affekuranz und Aquisition zu erlernen, kann sich meld. in dem Waarenkommissions- und Agentur-Geschäft bei
Paul Kozielski,
 General-Agentur der Lebens-Versicherungsbank "Kosmos" Schelmacherstraße 24, 1 Treppe.
 Al. Wohnung z. v. Marienstr. 7, I.

Zum Besten
 des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins
 Dienstag den 25. April, abends 8 Uhr,
 in der Aula des Gymnasiums:
VORTRAG
 des Herrn Landrath v. Schworin
„Im Lande der Pharaonen“.
 Billeis à 1 Mk. in den Buchhandlungen der Herren Lambeck und Schwartz.

Viktoria-Theater.
 Heute und folgende Abende:
Robert Pfeiffs erste Berliner Singpielhalle und Variété-Theater.
 Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges (8 Damen und 4 Herren)
 unter Direktion von Charles Knoppe,
 bei freiem Eintritt.

Circus Variété.
 (Direktor: C. Skorowski.)
Im Viktoria-Garten.
 Sonntag den 16. April 1899:
 3 erste Große Gala-Vorstellungen
 von 26 Künstlern, Spezialitäten aus 1. Rang (Damen u. Herren.)
 Anfang 4, 6 und 8 Uhr.
Entree: Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. — Kinder zahlen: Sperrsitze 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 15 Pf.
 Vorverkauf im Restaurant Viktoria-Garten, vorm. 10-12 Uhr: Sperrsitze 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Kinder zahlen: Sperrsitze 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.
 Die Direktion.

**Empfehle und suche zu jeder Zeit Fort- und Wirtschaftsbearbeiter, Kommiss, Ober- und Servierkellner, Köche, Kellerlehrlinge, Portier, herrschaftliche Diener, Hausdiener u. Kutscher, Knechte, Laufburschen, Bögge, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Lehrlinge jeder Branche, Wirtheinen, Stützen, verfertigte Köchin, Kochmamsell, Jungfernen, Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Land, Verkäuferinnen, Buffettell., Erzieherrinnen, Bonnen, Lehnmädchen jeder Branche, Dienstmädchen für Landwirthe, alle nur mit guten Zeugnissen. Stellung erhält jeder schnell überall hin. Meldungen mündlich oder schriftlich.
St. Lowandowski, Agent,
 Thorn, Heiligegeiststr. 17, I.**

Eine Blätterin,
 welche im Glanzplätzen von Oberhemden, Kragen und Blousen geübt ist, wird für eine Wachs- und Plätt-Anstalt gesucht. Unerbieten unter **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schiffer,
 zum Ziegelfahren nach Thorn, sucht die
 Bienelei Antoniewo.

Kochschneider,
 tüchtige Arbeiter, stellt jederzeit ein und zahlt die höchsten Löhne
B. Dollva.

1 Kellnerlehrling
 verlangt Hotel „Thornor Hof“.

Ein Hausdiener
 kann sofort eintreten bei
M. Nicolai.

Ein ordentlicher Hausdiener
 kann sich melden.
Rich. Wegner, Bäckermeister.

Ein ordentliches Mädchen,
 das tochen kann, wird gesucht
 Brombergerstraße 102.

Junges Mädchen,
 das Liebe zu Kindern hat, sucht Stellung.
 Brombergerstraße 82, part. r.
 Ein ordentliches, sauberes

Stubenmädchen,
 welches gut plätten kann, sucht von sofort
Dom. Birkenau
 bei Tauer.

Aufwartemädchen
 für den ganzen Nachmittag wird von der Strickerei, Gerkenstr. 6, gesucht.

Eine Anwärterin
 wird von sofort gesucht
 Strobandstr. 7, part.

Aufwärterin
 von sofort Marienstr. 1, 2 Tr., z.

Reinmachefrau
 für die Sonntage vormittags gesucht
 Heiligegeiststraße Nr. 3.

Kleine Wohnung
 Pferdestraße zu verm. **Al. Mader,** Mittelstr. 3.
Zwei Zimmer, Küche, v. s. z. v. Ju er. b.
J. Skalski, Neustädt. Markt 24.

Heute,
 Sonnabend, 15. April 1899:
Zur Einweihung
 des
Restaurants
„Zum Hohenzollern“
 21 Brückenstraße 21,
 ladet alle Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein
Albert Just.
 In meinem Garten sind 2 gr. Stuben als Sommerwohnung z. v. Mader, Lindenstraße 36, Frau Pytlík.

Lose
 zur Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung am 17. Mai d. Js., à 1,10 Mk. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thornor Presse“

Die
offizielle Gewinnliste
 der
St. Hedwig-Frankenhaus-Geldlotterie
 ist eingetroffen und kann eingesehen werden in der
 Geschäftsstelle der „Thornor Presse“.

Nr. 284
 Jahrgang 1898 läuft zurück die Geschäftsstelle.
 Die Beileidigung gegen Frau Schröder nehme hiermit zurück.
L. Krumm.

1 junger weißer Terrier,
 schwarzer Fled am rechten Auge, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Brombergerstr. 83, I, I.

Verloren gestern Abend gegen 9 Uhr 3 Stück **Sticker-Einfaß** in der Gerkenstr. vor dem Hause Nr. 6. Gethlicher Finder wird gebeten, die Sachen gegen Belohnung abzugeben Hofstraße 23, I.

Gute Belohnung!
 Eine silberne Uhr mit goldener Kette ist verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Major von Honning,
 Fischerstr. 51.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
April ..	—	—	—	—	—	—	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai ..	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
Juni ..	—	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 13. April 1899. 1 Uhr. Am Ministertische: Dr. v. Miquel, Thielen, Frhr. v. Hammerstein, Bressold und Kommissare. Das Abgeordnetenhaus trug heute die Anträge eines großen Tages. Zwei Stunden später als gewöhnlich, nämlich erst für 1 Uhr war die Sitzung anberaumt worden, um den Fraktionen Zeit zu lassen, in nochmaliger eingehender Berathung die Stellungnahme zum wichtigsten gesetzgeberischen Werke des Landtages zu besprechen. Es handelt sich, wie bekannt, um die große Kanalvorlage, die seit Monaten die öffentliche Meinung beschäftigt und deren Schicksal zur Zeit noch in keiner Weise feststeht. Es soll mit einem Kostenaufwande von nahezu 300 Mill. Mark eine Wasserbindung für die Binnen-Schiffahrt vom Rhein bis zur Elbe hergestellt werden, jedoch auf diese Weise eine Kanalvorlage vom äußersten Westen bis zum äußersten Osten für die Folge besteht. Da für diese große Kanalvorlage bestehende Kanalverbindungen, vor allem der Dortmund-Emskanal benutzt werden soll, so ist der Bau mehrerer einzelner Kanäle erforderlich, und zwar handelt es sich:

- 1. um einen Schiffahrtskanal vom Rhein in der Gegend von Saar bis zum Dortmund-Emskanal in der Nähe von Serue (Kostenaufwand 45 298 000 Mk.);
2. um verschiedene Ergänzungsbauten am Dortmund-Emskanal in der Strecke von Dortmund bis Bevergern (Kostenaufwand 4 067 000 Mk.);
3. um einen Schiffahrtskanal vom Dortmund-Emskanal bei Bevergern bis zur Elbe in der Nähe von Heinrichsberg unterhalb Magdeburg, den sogenannten Mittelkanal mit Zweigkanälen nach Osnaabrück, Minden, Lünen, Wülffel, Hildesheim, Lehrte, Weine und Magdeburg (Kostenaufwand 219 419 700 Mk.) Außerdem ist eine Zweiglinie nach Braunschweig und Schaumburg-Lippe in Aussicht genommen, falls die betreffenden Bundesstaaten die wesentlichen Kosten übernehmen. Die Strecke des Mittelkanals berührt unter anderem die Städte Bramsche, Lübbecke, Hannover, Lehrte, Fallersleben, Debsitzfelde, Calbörde, Reuhaldensleben und Wolmirstedt.

Schon lange vor Beginn der Sitzung waren Saal und die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt, auch der Ministertisch füllte sich schnell. Das lebhafteste Getöse im Saal deutete auf die allgemeine Erregung und die Spannung, mit der man den kommenden Beratungen entgegen sah. Tiefe Stille folgte dem Stimmengewirr, als der Präsident von Krücker ein leises Glockenzeichen gab und dem Eisenbahnminister Thielen das Wort zur Einbringung der Vorlage ertheilte. Die Vorlage, so für die Minister aus, entspreche dem Programm vom Jahre 1886, indem zunächst der Dortmund-Emskanal gebaut wurde. Es mag falsch gewesen sein, zuerst diesen zu bauen. Betrachtungen hierüber seien im gegenwärtigen Augenblicke jedoch hinfällig. Als im Jahre 1894 der Dortmund-Rhein-Kanal abgelehnt wurde, konnte die Regierung nicht im Zweifel darüber sein, daß die Ausführung des Programms nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sei. Das bevorstehende Gesetz, die im Eisenbahnverkehr habe in dem industriereichen Westen zugenommen und Mißstände geseitigt, die vom ganzen Lande schwer empfunden wurden. Schon Minister Mabbach habe im Jahre 1889 gesagt, daß Kanäle im Westen wünschenswerth seien. Heute schon seien die Eisenbahnen nicht mehr im Stande, den Verkehr zu bewältigen, die geringsten elementaren Ereignisse hätten die größten Störungen im Gefolge, und eine Abwälzung des Güterverkehrs auf die Binnenschiffahrt sei notwendig. Kein Land sei für die Verkehrsentwicklung zu Wasser so günstig, wie Preußen, und in keinem Lande sei man auf die Vernehrung der Wasserstraßen so angewiesen wie in Preußen. Im weiteren Verlaufe bemühte der Minister sich nachzuweisen, daß die aus den verschiedenen Landesstellen und von einzelnen Gewerkschaften, besonders von der Landwirtschaft geltend gemachten Bedenken unbegründet seien, daß die neue Kanalvorlage allen Theilen der Monarchie Vortheil bringe, und die Kosten hierdurch mehr als aufgehoben werden. Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Der Landtag der Monarchie ist vor eine ernste, folgenschwere Entscheidung gestellt. Es ist seit Verstaatlichung der Privatbahnen kein Schritt auf dem Gebiete des Verkehrswezens gethan, der sich mit diesem vergleichen ließe. Die Staatsregierung steht in dieser Vorlage eine notwendige Konsequenz und Ergänzung der Verstaatlichung der Privatbahnen, sie erwartet von Ihnen eine sorgfältige Prüfung und hofft, daß das Ergebnis dieser Prüfung die Zustimmung zur Vorlage sein wird.“

Abg. Graf Kanitz (kons.): Ich stimme mit dem Minister überein, daß die Vorlage eine der ernstesten und folgenschwersten ist. Wir werden zu prüfen haben, ob nicht wieder die Landwirtschaft die Kosten der Vorlage zu tragen hat, und wir werden uns nicht mit dem Leeren Beresprechen begnügen, daß wenn ein Schaden nachgewiesen werden soll. Das hat man bei Abschluß der Handelsverträge auch gesagt, aber sehr bald vergessen. (Sehr richtig! rechts.) Hat doch ein hervorragender Staatsmann (auf den Finanzminister von Miquelweisend) den Ausspruch gethan: „Die nächsten zwanzig Jahre gehören der Landwirtschaft!“ Das Wort scheint vergessen zu kommen, die die Landwirtschaft noch mehr geschädigen, das flache Land mehr entvölkern und sozialdemokratisch anhängen muß. Wir werden dem Interesse der Landesverteidigung zu Gute kommen. Er, Redner, halte zu einer Zeit, wo die Eisenbahnen verstaatlicht sind, Kanalbauten für falsch. In Amerika wird derjenige für verrückt

erklärt, der zur Zeit der Schienenwege Kanalbauten haben will, und man sagt dort offen, daß sich nur die für den Kanalbau interessiren, die am Bau theilhaftig sind. (Große Heiterkeit.) Die Erfahrungen mit dem Dortmund-Ems-Kanal mahnen zur Vorsicht, und hier muß es heißen vestigia terrent. Wenn die Eisenbahnen den Verkehr nicht bewältigen können, so baue man neue. Die Kapitalanlage in Eisenbahnen verzinnt sich erfahrungsmäßig gut, auch wenn die Banknoten noch so groß sind. Dagegen würden wir beim Kanalbau fortgesetzt Ausfälle haben. Das Ergebnis wäre, daß der eine Kanal ein Kapital von drei Milliarden verschlingen würde. Er, Redner, könne nicht glauben, daß die Landwirtschaft des Ostens durch die neue Verkehrsgelegenheit Vortheil haben würde, und er könne auch nicht glauben, daß dies beabsichtigt sei, sonst hätte man doch nicht die Staffeltarife aufgehoben, um einen Preisdruck auf die Getreidemärkte des Westens zu verhindern. Die Konkurrenz durch ausländisches Getreide werde erhöht und der Arbeitermangel des Ostens vergrößert werden. Er, Redner, sei kein Feind neuer Verkehrsmittel, aber dieses Projekt biete so viele Bedenken, daß er das Haus nur bitten könne, die Vorlage abzulehnen. (Lebhafte, fortgesetzte Beifall rechts.)

Abg. Schmieding (natl.) (auf der Tribüne schwer verständlich) erklärt, der Vorlage im ganzen zustimmen zu können und nur gegen einige Punkte Bedenken zu haben, die sich in der Kommission beseitigen lassen würden. Die Landwirtschaft sollte nicht gegen die Vorlage stimmen, sondern bemüht sein, sich die Vortheile der Kanäle zu Nutzen zu machen. Die Eisenbahnen könnten niemals die Kanäle unnöthig machen; mit Eisenbahnen allein könne man den gesteigerten Verkehrsansprüchen nicht genügen. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag Mittag 11 Uhr vertagt. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung am 13. April. 1 Uhr. Am Bundesratsstische: von Bobbelski. Bei gut besuchtem Saale feste der Reichstag heute die gestern begonnene erste Lesung der Postvorlage fort.

Abg. Fischebeck (fr. Sp.), der den Reigen der Redner heute eröffnete, bedauerte, daß der Staatssekretär mit diesem Reformwerk einen Schritt vorwärts, einen rückwärts thue. Der fiskalische Gesichtspunkt ziehe sich wie ein rother Faden durch die Vorlage. Der Opferung der Privatpost könne seine Partei nicht zustimmen, dagegen stehe sie dem neuen Postzeitungstarif sympathisch gegenüber, weil die jetzige Gebührenbemessung zu einer Begünstigung der kleinen billigen Annoncenblätter geführt habe.

Nach einer kurzen Erwiderung des Staatssekretärs v. Bobbelski nahm Abg. Dr. Kintelen (St.) das Wort, der sich der Vorlage ablehnend gegenüberstellte als sein Fraktionsgenosse Dr. Marcorou vom vorhergehenden Tage. Er erklärte in der Ausdehnung des Postregals eine Rückkehr zu den Zuständen von 1867, die wohl kaum jemand wünschen werde, und in der Vereinfachung der Privatposten einen kathechrischen Standpunkt.

Abg. Dr. Dertel-Sachsen (kons.): Wir schließen uns dem Antrage des Abg. Dr. Saffé an, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen. Nach dem bisherigen Gang der Debatte scheint das Schicksal der Vorlage erheblich unsicher zu sein. Soffentlich bringt die Kommissionsberatung die nötige Erleichterung. Uebertriebene Fiskalität kann man der Vorlage nicht zum Vorwurf machen. Was der von Herrn Bachmiche so hochverehrte Herr Singer zur Vorlage, insbesondere über die Generalanzeiger-Presse sagte, war mir jedenfalls sympathischer, als die Ausführungen des Abg. Bachmiche. Beide führten jedoch, wie man außerhalb des Hauses sagen würde, einen Eiertanz auf (Heiterkeit). Die Ausdehnung des Monopols ist gerechtfertigt, auf die Einnahmen aus den großen Städten und Industriegebieten, denen sonst die Vortheile löffelförmig zugeführt werden, könne die Postverwaltung nicht verzichten. Dagegen sind wir nicht für die Ausdehnung des Monopols auf offene Sendungen. Bei dem Zeitungstarif erscheint mir die Berechnung nach Gewicht und Häufigkeit zweckmäßig. Die Berechnung des Gewichts muß rationaler sein, und es muß der Deklarationszwang und eine Staffelform der Häufigkeitstage eingeführt werden. Sollte eine Einigung in der Kommission nicht erzielt werden, so würde ich empfehlen, diesen Theil aus der Vorlage auszuschneiden und in einer Sachverständigenkommission, zu der auch die Vertreter der kleinen Provinzposten zuzuziehen werden, besonders durchzuberathen. Er empfehle als Leitsatz Schonung und Erleichterung der Provinzposten im Kampfe gegen die Konkurrenz der großen Blätter, denn es sei nicht angängig, daß von Berlin allein die öffentliche Meinung gemacht werde. Die Welt wird nicht untergehen, wenn der neue Postzeitungstarif erst im neuen Jahrhundert in Kraft tritt. (Lebhaftes Bravo.)

Nach einer weiteren Rede des Abg. Dertel (St.), der die Vorlage grundsätzlich bekämpfte, während Abg. Werner (dtsch.-soz. Ref.) für sie eintrat, wurde die Verathung geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Entwurfs einer Fernsprechgebührenordnung, die jedoch nach einer einleitenden Rede des Staatssekretärs v. Bobbelski und einer kurzen Verathung der vorgerichteten Stunde wegen auf Freitag Mittag 1 Uhr vertagt wurde.

An erster Stelle der morgigen Tagesordnung steht die von Vertretern sämtlicher Fraktionen eingebrachte Interpellation: „Zit der Herr Reichskanzler bereit, über die Vorgänge vor und auf Samoa, sowie über die von der Regierung

getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen Auskunft zu geben?“ Schluß 5 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 13. April. (Pflichtfeuerwehr. Armenunterstützungen.) Die städtische Feuerlösch-Deputation hat pro Rechnungsjahr 1899 den Herrn Schlossermeister Paul Sinz zum Spritzenmeister der Pflichtfeuerwehr ernannt. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hartwich hielt die städtische Armen-Deputation heute eine Sitzung zur Festsetzung der für das Rechnungsjahr 1899 zu gewährenden laufenden monatlichen Armenunterstützungen ab. Es wurden 102 Stadtarmen monatliche Unterstützungsbeträge von 250 bis 15 Mark bewilligt. Für derartige Ortsarme hat die Stadtgemeinde pro 1899 7200 Mark aufzuwenden, ohne die hohen Ausgaben für Kur, Medikamente und außerordentliche Unterstützungen, wodurch im ganzen 10 300 Mark Kosten entstehen.

Konig, 13. April. (Bierhausereh.) führte den Kaufmann und Gastwirt Max Bruck aus Bruch heute vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Er soll in den letzten 5 Jahren Bierneigen mit gutem Bier gemischt und verkauft haben. Bruck wurde mit 600 Mark Geldbuße oder 10 Tagen Gefängniß und Bekanntgabe des Urtheils bestraft.

Elbing, 13. April. (Verschiedenes.) Heute hat sich das Komitee für Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmalts konstituiert. Der Kostenschlag für das Denkmal beträgt ca. 75 000 Mk., wovon 20 000 Mark durch freiwillige Spenden bereits aufgebracht sind. Als Bauplatz kommt nur der Friedrich-Wilhelm-Platz in Betracht. Der frühere Oberinspektor von Quittainen, Herr Hauke, kaufte die hiesige Obermühle für 58 000 Mark. — Herr Deichhauptmann Wunderlich begehrt demnächst sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Elbinger Deichverbandes, dem er bereits 22 Jahre als Deichhauptmann vorsteht. Ihm zu Ehren findet am 27. April in Elbing ein Festessen statt. — Kom. Bllg. erschlagen wurden am Dienstaft Nachmittag bei dem ersten Gewitter, das wir in diesem Jahre hatten, Weiser Deisterbeck aus Tiesgenort und sein Knecht Pawlowski. Beide waren mit Pfählen beschäftigt. D. hinterläßt seine Wittve mit fünf kleinen Kindern.

Danzig, 13. April. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident Czernell von Gohler vollendet heute sein 61. Lebensjahr. Es ist das erste Mal, daß Herr v. Gohler, seitdem er Oberpräsident von Westpreußen ist, diesen Tag nicht in der Provinzial-Hauptstadt verleiht. Ebenso wird auch die Gemahlin unseres Herrn Oberpräsidenten in diesem Jahre nicht an ihrem Geburtstag, am 15. April, in Danzig weilen. Czernell v. Gohler weilt mit seiner Gemahlin heute in Breslau, wohin die Beamten des hiesigen Oberpräsidiums telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelten. Frau von Gohler wird ihren Geburtstag in Berlin feiern. — Die schon vor einigen Tagen mitgetheilte Befestigung des Herrn Sinz zum Landeshauptmann der Provinz Westpreußen ist heute auch beim hiesigen Oberpräsidium eingetroffen. — Der Kreuzer „Duffard“, welcher auf der hiesigen kaiserlichen Werft einer Grundausbesserung unterzogen werden soll, trifft am Sonnabend früh in Danzig ein. Der Kreuzer hat sich seit acht Jahren ununterbrochen in fremden Meeren befunden.

Allenstein, 13. April. (Die Bäckermeister Allensteins) haben mit Rücksicht auf die Erhöhung der Arbeitslohnne und der gestiegenen Preise für Brennmaterial beschlossen, folgende Preise für Backwaaren eintreten zu lassen: Vom 15. April ab werden anstatt wie bisher 7 Stück Semmeln, Milchbrötchen, Hörchen, Zwieback u. s. w. nur 6 Stück verabfolgt. Jede Zugabe auf Roggenbrot hört mit diesem Tage auf und ebenfalls das bisher übliche Versehen von Grindonnerstagsfringeln und Sonntagsfruchen. Das Backgeld für Blechbrot, Napfuchen u. s. w. kostet pro Stück 10 Pf., Braten 20 Pf., Hausbackbrot pro Pfund 1 Pf. ansgabek.

Tilsit, 12. April. (Eine selten große Baulust) herrscht hier wieder in diesem Jahre. Namentlich in der Gegend von Jakobruhe, auf dem zwischen der Marien- und Königsbergerstraße gelegenen Wiesenthal, sind zahlreiche Häuser im Bau begriffen; hier entsteht wieder ein ganz neues Stadtviertel. Die Landwehrstraße, in welcher vor einigen Jahren nur einige vereinzelte Häuser standen, wird in diesem Jahre voraussichtlich vollständig bebaut werden. Diefelbe verläuft eine der schönsten Straßen Tilsits zu werden. Die Kleffelstraße zeigt ebenfalls viele Neubauten. Das neue königliche Gymnasium und die reformirte Kirche sind im Rohbau fertig. Ein großer, schöner Häuserkomplex mit modernen Einrichtungen ist in dem zwischen der Wasser-, Garnison-, Kirchen- und Hohen-Strasse gelegenen Stadtviertel im Entstehen begriffen. Die Grundstückspreise sind hoch.

Posen, 10. April. (Für die östliche Linie des Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweges) hat die Posener Stadtverordnetenversammlung einstimmig eine Petition einzubringen beschlossen. Dabei erklärte der Oberbürgermeister Witting, er glaube sagen zu dürfen, daß der Kaiser die Diktlinie für unbedingt notwendig halte zur wirtschaftlichen Erschließung des gesamten Warthe- und Nekegebietes und daß diese wirtschaftliche Erschließung des Ostens mindestens ebenso wichtig sei, als die Entwässerung des Oderbruchs. Je heftiger die Agitation gegen den Mittelkanal einsetzt, desto mehr muß man betonen, daß der Kanal, wenn die Diktlinie Berlin-Stettin gebaut wird, dem Oden Bruchens nur Vortheile bringt.

Posen, 12. April. (Verschiedenes.) Für die hiesige Kaiser Wilhelm-Bibliothek opfern nicht nur die großen Buchhandlungsfürmen in ganz Deutschland, sondern auch andere Personen. Eine Summe von je 200 Mark ging ein von Herrn Kommerzienrath N. Wolf in Magdeburg, Buchau und von Herrn Senator Herrn. Sagenah in Bremerörde, Herr Franz von Mendelssohn

überwies 500 Mark, Herr Geheimer Kommerzienrath Krupp 1000 Mark u. s. w. — Die Posener Handelskammer bewilligte 500 bzw. 300 Mark zu Vorarbeiten für die Diktlinie des Groß-Schiffahrtsweges Berlin-Stettin und des Oden-Bruchens Kanals. — Das Genossenschaftswesen entwickelt sich in der Provinz sehr günstig; dem Verbands gehören nach fünfjährigem Bestehen bereits 274 Genossenschaften an, obwohl für die Gründung neuer Genossenschaften nur wenig gethan werden konnte.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 15. April 1659, vor 240 Jahren, starb als Professor in Königsberg der Niederländer Simon Dach. In seinen Gedichten spricht sich Wärme des Gefühls und Wahrheit der Empfindung aus; daneben ist die Form gefällig, die Darstellung einfach und frei von sprachlichen Härten. Eines dieser gefühlswarmen, zu Herzen sprechenden Gedichte ist das Lied von der Freundschaft. Zum Volksliede geworden ist es eines seiner einfachsten und doch so sinnigen Lieder: „Neuren von Tharan“. Dach wurde am 29. Juli 1605 zu Memel geboren.

Thorn, 14. April 1899.

— (Personalien.) Dem Sekretär Milde bei dem Amtsgericht in Danzig ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Charakter als Kanzleirath verliehen.

Die Wahl des Gerichtsassistenten Jabelski zum Beigeordneten der Stadt Lantenburg ist bestätigt worden.

Dem Marine-Werkmeister a. D. Heinrich Körte zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Vaterländischer Frauenverein.) In der Hauptversammlung am 11. d. Mts. wurde für die Jahresrechnung, die eine Einnahme von 4094,41 Mark, eine Ausgabe von 3120,63 Mark und einen Ueberschuß von 973,78 Mark ergab, die Entlastung ertheilt, der Jahresbericht, der in 500 Exemplaren gedruckt ist, vorgelegt, der Voranschlag für 1899 in Einnahme und Ausgabe auf 4027 Mark festgesetzt, an Stelle der durch Bezug ausgedienten Frau Sophie Goldschmidt Frau Margarethe Wsch in den Vorstand neu und im übrigen der bisherige Vorstand wiedergewählt. An Unterstützungen sind seit dem 17. Januar d. Js. gegeben: 185,65 Mark baar an 30, Milch für 16,24 Mark an 5, Brot für 1 Mark an 2, Kleidungsstücke an 26 Empfänger, 5 Flaschen Wein an 4, 2 1/2 Flaschen Cognac an 2, 2 Glas Gelee an 2 Kranke; Lebensmittel in 200 Gaben für 151,48 Mark, 268 Anweisungen für die Volkstüche für 40 Mark. Sieben Genesende erhielten in wohlhabenden Haushaltungen 196 Mittagstische. Die Vereinsarmenpflegerin machte 268 Pflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen bei derselben (Schwester Auguste Sankt., Tuchmacherstraße 14) ein: 149 Mark baar in 19, 3 Flaschen Wein in 1, 2 Glas Gelee in 1, ein Unterbett und 2 Decken in 1, Kleidungsstücke in 7 Gaben.

Handel und Verkehr.

Wichtiges für die nahe Reisezeit: eine Kursbuch-Neuerung. Als heiliches Malenfest sind uns in diesem Jahre die Pfingstfeiertage bescheert, und frühlichen Morgens wird Groß und Klein im Dome der Natur sich der Erholung weihen. Nur schade, daß auch der jubelnde Chor der gefiederten Sänger meist sein Eintrittsgeld erheischt: das Reisegeld. Die Begriffe Reisegeld und Kursbuch sind aber wie die flammendsten Zwillinge untrennbar verbunden, denn die Lösung des Problems der Flugmaschine ist bekanntlich immer noch nicht gelungen. Vertrauen wir uns also nach wie vor dem Dampf an, das uns auf flühlernen Pfaden dem ersehnten Ziele zuführt. Die Frage aber: „Mit welchen Kosten ist die Reise verknüpft?“ war bisher nur durch umständliches Nachfragen am Bahnhalter z. z. zu erledigen. Anders jetzt. Das Ende dieses Monats erscheinende und die Sommerfahrpläne des ganzen Deutschland veröffentliche „Sturm's Kursbuch für's Reich“, bietet dem Leser eine durch D. N. G. M. 109 183 geschützte Neuerung, aus welcher jeder Besucher dieses Kursbuches die Kosten der Eisenbahnfahrt leicht ersehen kann. Im alphabetischen Stationsverzeichnis von „Sturm's Kursbuch für's Reich“ sind nämlich die Preise für Fahrarten von 250 Städten Deutschlands aus nach allen möglichen Orten verzeichnet, und zwar die Fahrartenpreise für Personen- und Schnellzüge, die Preise der Rückfahrarten und des Uebergepacks nebst Angabe der Gültigkeitsdauer der Rückfahrarten, desgleichen sind die Preise der Militärfahrarten angegeben. Dazu kommt, daß dieses Kursbuch im Punkte der Billigkeit geradezu ein Unikum ist: bei einem Umfange von fast 600 Seiten im bequemen Taschenformat stellt sich der Preis der Sommerausgabe von „Sturm's Kursbuch für's Reich“ nur auf 50 Pf. Diejenigen unserer Leser, welche das interessante Buch sofort nach dem Erscheinen der Sommerfahrpläne zu erhalten wünschen, wollen sich unter Einbringung von 50 Pf. in Brieftauben direkt an die Verlagsfirma C. G. Röder, Leipzig oder an die nächste Buchhandlung wenden.

Mannigfaltiges.

(Erschossen) hat sich in der Nacht zu Donnerstag in Berlin im Friedrichshain auf dem Lindenberge der aus Frankreich gebürtige fünf- unddreißigjährige Doktor der Philosophie Alfred F., welcher sich in Berlin aufhielt, um mystische Studien zu betreiben. Er war sofort todt; die Leiche wurde nach dem Schauplatz geschafft. Der Verstorbenen lebte in durchaus geregelter Vermögensverhältnisse. Sochradige Neurasthenie und Melancholie dürften allein der Grund zu dem Selbstmorde sein.

